

WEINBERGBESITZER - MATTH. 20, 1-16

Impuls für einen Schulanfangsgottesdienst von Dorothea Föllner

Botschaft

Kernaussage:

Wir empfangen Gottes Güte nicht, weil wir sie verdient hätten, sondern weil er großzügig ist.

Bibelvers: Psalm 145,8: Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

Nachgedacht:

Jesus erzählt seinen Jungern, also seinen engsten Freunden, ein Gleichnis über das Himmelreich: Wie wird es wohl im Himmel zugehen? Wie ist es bei Gott?

Anspiel zu Matthäus 20,1-16

Lohnt es sich überhaupt, Jesus nachzufolgen?
Mitspieler: Erzähler, Weinbauer, Tagelöhner 1-5
Material: große Pappuhr

E Unsere Geschichte handelt von einem Mann, der einen großen Weinberg besaß. In jedem Jahr konnte er dort viele Weintrauben ernten. Das war immer eine sehr anstrengende Arbeit.

W Heute werde ich mit der Ernte beginnen. Die Trauben sind reif. Ich gehe sofort auf den Marktplatz, um ein paar Arbeiter zu holen. Allein ist die ganze Arbeit nicht zu schaffen.

(Uhr: 6.00 Uhr)

E Der Weinbauer machte sich auf den Weg. Es ist noch früh. Auf dem Marktplatz haben sich schon ein paar Männer eingefunden. Sie warten jeden Morgen darauf, dass ihnen jemand wenigstens für 1 Tag Arbeit gibt.

T1 Hoffentlich finden wir heute Arbeit. Ich habe kein Geld mehr, um Brot für morgen zu kaufen.

T2 Geht mir auch so. Wenn ich heute keine Arbeit finde, hat meine Familie nichts zu essen.

W Hey, ihr da! Ich brauche euch in meinem Weinberg. Ihr bekommt heute abend einen Silbergroschen für eure Arbeit.

E Die Arbeiter gehen natürlich mit. Im Weinberg angekommen, geht es sofort los. Die Körbe für die Weintrauben werden an die Arbeiter verteilt und alle machen sich

voller Eifer daran, die Weintrauben sorgfältig abzuschneiden und in den Korb zu werfen. Anschließend werden die vollen Körbe immer wieder den steilen Weinberg hinauf zum Sammelplatz gebracht.

Nach 3 Stunden kommt der Weinbauer zu seinen Arbeitern und nickt zufrieden.

W Prima macht ihr das. Weiter so. Aber es ist noch viel zu tun. Allein schaffen wir das heute nicht. Ich brauch noch mehr Arbeiter in meinem Weinberg.

(Uhr: 9.00 Uhr)

E So geht der Weinbauer ein 2. Mal zum Marktplatz. Dort herrscht inzwischen reges Treiben. Händler haben Stände aufgebaut und verkaufen ihre Waren.

Und es sind immer noch Männer da, die für diesen Tag eine Arbeit suchen.

T3 Heute siehts nicht so gut aus. Ob uns noch jemand holt zum Arbeiten?

T4 Hab Geduld! Es wird schon klappen.

T5 Denk ich auch. Den üblichen Tageslohn von 1 Silbergroschen werden wir zwar für unsere Arbeit nicht mehr bekommen, aber es wäre schon toll, wenn uns noch jemand einstellen würde.

W Kommt mit in meinen Weinberg! Ich brauch noch fleißige Arbeiter. Heute abend werde ich euch euren Lohn geben.

E Im Weinberg angekommen, staunen die Arbeiter, die schon einige Stunden gearbeitet haben, nicht schlecht, als der Weinbauer mit weiteren Arbeitern eintrifft. Die neuen Arbeiter machen sich direkt an die Arbeit und die Arbeit geht gut voran. Doch bald stellt sich heraus, dass auch diese Arbeiter heute nicht alles schaffen werden.

(Uhr: 12.00 Uhr)

E Obwohl es schon Mittag ist, macht sich der Weinbauer noch einmal auf den Weg und läuft zum Marktplatz. Wieder findet er einige Männer, die noch niemand eingestellt hat und nimmt sie mit in seinen Weinberg.

(Uhr: 15.00 Uhr)

E Und um 3 Uhr nachmittags geht er noch einmal und findet auch jetzt tatsächlich noch 2 Arbeiter. Sie hatten schon gar nicht mehr damit gerechnet. Auch ihnen verspricht der Weinbauer nach getaner Arbeit

einen gerechten Lohn. Inzwischen ist es fast Feierabend. Die Arbeiter freuen sich, dass sie bald fertig sind, dass sie ihren Lohn bekommen und wieder zu ihren Familien können. Kurz bevor es dunkel wird, sind alle Trauben geerntet. Feierabend!

Die zuletzt gekommen sind, sollen vortreten. Sie hoffen, dass sie für ihre Arbeit wenigstens ein paar kleine Münzen erhalten werden.

Der Weinbauer schaut sie freundlich an und gibt ihnen – 1 Silbergroschen.

Die Arbeiter trauen ihren Augen nicht.

Überglücklich halten sie ihren Silbergroschen in den Händen und gehen mit strahlendem Gesicht nach Hause. Dann sind die anderen Arbeiter an der Reihe. Auch sie erhalten 1 Silbergroschen. Die zuerst gekommenen Arbeiter werden wütend und beschweren sich.

T1 Wir haben seit heute Morgen im Weinberg gearbeitet und geschuftet. Wir haben selbst in der Mittagshitze keine Pause gemacht.

T2 Und die haben doch nur wenige Stunden im Weinberg gearbeitet. Und jetzt gibst du denen genauso viel wie uns?

W Ich tue euch kein Unrecht. Heute morgen haben wir 1 Silbergroschen als Tageslohn vereinbart.

Damit könnt ihr als Familie gut leben. Ich habe euch diesen versprochenen Lohn gegeben. Den anderen Arbeitern habe ich auch einen Silbergroschen gegeben.

Seid ihr jetzt sauer und neidisch, weil ich so großzügig bin?

„Da braucht man sich überhaupt nicht mehr anzustrengen...

Das ist doch ärgerlich, wenn die Leistung nicht anerkannt wird...

Wenn ich das vorher gewusst hätte... Wer mehr arbeitet, soll auch mehr Lohn bekommen...

Jeder soll so viel bekommen, wie ihm zusteht!“

In der Schule bekommt man für gute Leistungen auch gute Zensuren.

Erwachsene werden auf Arbeit für ihre Leistungen bezahlt.

Oder andersherum: „Jetzt hab ich schon wieder gelogen, jetzt hab ich nicht die richtigen Worte gefunden, jetzt hatte ich keine Kraft und keinen Mut... wie enttäuscht muss Gott sein. Er wird mich doch nicht bestrafen?“

Dieses Leistungsdenken macht natürlich nicht vor unseren Gemeinden Halt und findet sich wider auch im christlichen Alltag: „Wenn ich hilfsbereit bin, wenn ich barmherzig bin, wenn ich mich für die Gemeinde einsetze, wenn ich die Gebote einhalte, wenn ich Geld ans Kinderheim spende... da freut sich Gott, da ist Gott mit mir zufrieden. Oder: Ich habe mein Leben lang dem Herrn treu gedient. Ich habe mich bemüht.

Ich hatte einige Nachteile, weil ich gläubig war. Mal ehrlich: wenn wir in der Gemeinde mehr solche Leute hätte, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen, die nach den Geboten leben, sich in der Gemeinde engagieren, den Zehnten geben... dann würde unsere Gemeinde/Kirche gut oder besser dastehen.“

Impuls I

(Ort: Küche, Mutter sitzt am Tisch und liest Zeitung, trinkt Kaffee, Oma strickt, 2 Teenager kommen von der Schule, schmeißen Ranzen in die Ecke, nehmen Kekse, zu Trinken...)

Tina Hallo

Mutter Hallo, na, gibt's was Neues?

Tim Nöö. (essen, trinken)

Tina Mama, wer ist eigentlich ein Christ?

Mutter Was?

Tina Die Schröder hat uns das heute in Reli gefragt. Und wir sollen da ein paar Leute fragen und was drüber aufschreiben.

Mutter Ein Christ ähm... wir sind Christen.

Tina Meine Freundin hat gesagt, dass wir gar nicht so richtige Christen sind.

Tim (spöttelnd) Ja, die schlaue Anna.

Tina Sie meint, Christen sind Leute, die jeden Sonntag in die Kirche gehen.

Und weil wir ja so gut wie nie am Sonntag in die Kirche gehen...

Tim ...Und weil wir keine Christen sind, kommen wir alle in die Hölle und da ist es heiß und gruselig.

Mutter Hallo, hier kommt niemand in die Hölle. Christen sind Menschen, die Gutes tun und anderen helfen, und wenn sie es brauchen und es passt, dann gehen sie sonntags in die Kirche.

Tim Und – tut ihr Gutes?

Anspiel: „Wer ist ein Christ?“

(Til kommt nach Hause, stellt/setzt sich dazu)

Tina Und wenn, das wirkt alles so wie als wenn man ein Geschäft mit Gott macht.

Tim Ja, so nach dem Motto: Wenn ich etwas Gutes tue oder wenn ich wie die Moslems meine täglichen Gebete genau einhalte, wenn ich faste und 1 mal im Jahr nach Mekka laufe, dann freut sich Gott, dann ist er mit mir zufrieden.

Til Was habt ihr denn für Probleme!

Tina (zu Tim) Das ist aber überall so: Wenn du was leistest, bist du wer.

Tim (spöttelnd) Wenn du artig bist, schenkt der

Til Weihnachtsmann dir was Schönes!
 Til Die Katholiken sind da clever: Wenn die mal nicht so gut drauf sind oder was angestellt haben, lassen die sich im Beichtstuhl sagen, was sie für Bußleistungen zu erbringen haben....

Tim Jaja, Rosenkranz beten und so. Das findest du jetzt clever.

Tina Man, das hilft mir jetzt alles nichts weiter. Oma, sag doch auch mal was?

Oma Also mit guten Werken jedenfalls kannst du dir keinen Platz im Himmel erkaufen. Es kommt auch nicht auf die ganzen kirchlichen Bescheinigungen an.

Til Du meinst den Schein bei der Einsegnung?

Oma Oder auch Taufurkunde und die Heiratsurkunde.
 Entscheidend ist, o du an Jesus Christus geglaubt hast und mit ihm gelebt hast.

Mutter Ok, jetzt würde ich aber mal sagen, dass ihr hier mal Platz macht und auf eure Zimmer geht.
 Ich will nämlich das Essen kochen.

Jesus holt uns bei dem Gleichnis dort ab, wo wir stehen.
 Und Jesus öffnet uns die Augen für das Geheimnis des Lebens und für das Geheimnis Gottes. Gott ist so anderes. Gottes Gerechtigkeit lässt sich nicht berechnen wie ein Lohnsystem in einem Industrieunternehmen.
 Ein Gleichnis für das Reich Gottes.
 Keiner hat ein Vorrecht oder einen Vorrang. Nicht der wird besonders belohnt, der ganz lange und in Wichtigkeit für Gott arbeitet, sondern Gott belohnt den, den er als Arbeiter ausgesucht hat. Und das sind nicht nur Prediger, Missionare oder langjährige treue Christen in vorderster Reihe, sondern auch Menschen, die sich erst spät zu Jesus Christus bekennen oder die ihren Dienst im Hintergrund verrichten., die Ersten und die Letzten, die Leistungsfähigen und Schwachen.
 Jeder soll seinen eigenen Weg mit Gott gehen und auf diesem persönlichen Weg Gott dienen. Wir brauchen nicht neidisch werden auf die Geschenke, die Gott anderen zuweist.
 Das Vergleichen untereinander macht oft blind für das, was für mich angemessen und gut ist. Ich werde blind für den Reichtum des eigenen Lebens und unzufrieden mit mir selbst.
 Ich darf vielmehr dankbar auf das schauen, was ich bekommen habe.
 Wir empfangen Gottes Güte allein, weil er großzügig ist und nicht weil wir sie verdient hätten. Ich werde

Impuls II

nicht daran gemessen, was ich tue, sondern worauf ich mich verlasse und worauf ich vertraue.
 Amen.